



GEFÄHRLICHE JAGD

VON RICHARD CONNEL

ILLUSTRIERT VON KUPFER-SACHS

Merkwürdige Dinge ereigneten sich auf der Schiffanginsel, wo General Zaroff als ungekrönter König herrschte.

„Rechter Hand — irgendwo — liegt eine große Insel“, sagte Whitney. „Sie birgt ein Geheimnis.“

„Welche Insel ist es?“ fragte Rainsford. „Die alten Seekarten bezeichnen sie als Schiffanginsel“, antwortete Whitney. „Ein vielsagender Name, nicht wahr? Die Matrosen haben eine seltsame Scheu vor diesem Ort. Ich weiß nicht, warum. Irgendein Aberglaube ...“

„Ich kann sie nicht sehen“, sagte Rainsford, indem er versuchte, die feuchtwarme tropische Nacht zu durchdringen, die in drückender Schwüle fast greifbar auf der Jacht lastete.

„Du hast gute Augen“, meinte Whitney lachend. „Ich war einmal dabei, wie du im braunen herbstlichen Busch einen Elch auf

vierhundert Meter Entfernung erlegtest, aber in einer mondlosen karibischen Nacht kannst auch du keine vier Meilen weit sehen.“

„Nicht einmal vier Meter weit“, gab Rainsford zu: „Uh! Es ist wie feuchter, schwarzer Samt.“

„In Rio wird es hell genug sein“, versprach Whitney. „Wir sollten es in einigen Tagen erreichen. Hoffentlich sind die Flinten für die Jaguarjagd von Porday gekommen. Es könnte am Amazonasstrom eine gute Jagd geben. Die Jagd ist ein herrlicher Sport.“

„Der schönste Sport auf der Welt“, stimmte Rainsford bei.

„Für den Jäger“, ergänzte Whitney. „Nicht für den Jaguar.“

„Laß den Unsinn, Whitney“, sagte Rainsford. „Du bist Jäger, nicht Philosoph. Wen kümmerts, was ein Jaguar fühlt?“